

Oft mangelt es nur an einem Bauplatz

In NRW nimmt das Interesse am Holz(system)bau jedoch kontinuierlich zu, wie der diesjährige EBH-Kongress in Köln zeigte

Etwa 600 Teilnehmer zählte der diesjährige „Europäische Kongress für das Bauen mit Holz im urbanen Raum“ (EBH 2016), der Ende Oktober zum neunten Mal in Köln stattfand. Ein Kernthema der Veranstaltung war der Wohnungsbedarf, der sich vor allem in deutschen Großstädten weiterhin verschärft. Allein in Nordrhein-Westfalen besteht nach Angaben der NRW-Bank ein Bedarf an etwa 400 000 Wohneinheiten, von denen 120 000 der erhöhten Zahl an Flüchtlingen zuzuschreiben sind. Weitere Schwerpunktthemen des Kongresses bezogen sich auf den Holzsystembau, den sozialen Wohnungsbau, die Möglichkeiten innerstädtischer Aufstockungen sowie die Raumluftqualität.

Einmal mehr freuten sich die Organisatoren des Kongresses, das Forum Holzbau, über eine gestiegene Teilnehmerzahl des diesjährigen EBH in Köln. So füllten etwa 600 Gäste am 19. und 20. Oktober die Kongresssäle des Kölner Gürzenich – gut 100 Teilnehmer mehr als im Vorjahr –, um sich über das Bauen mit Holz im städtischen Bereich zu informieren. Darunter waren auch 170 Studierende, die parallel zum Kongress Kontakte zu künftigen Arbeitgebern wie Unternehmen oder Verbänden knüpfen konnten.

Über die gestiegene Teilnehmerzahl zeigte sich auch Prof. Heinrich Köster, Präsident der Hochschule Rosenheim, erfreut. Dies mache deutlich, dass der Holzbau in NRW eine immer größere Akzeptanz erfahre, so Köster. In seinen Begrüßungsworten verwies er auf die Notwendigkeit einer verstärkten Nachwuchsausbildung sowohl im gewerblichen als auch Hochschulbereich, sofern der Holzbau künftig ein ernstes Wort innerhalb der Baubranche mitsprechen wolle.

Ebenfalls im Namen der Veranstalter begrüßte Volker Holtkämper vom Landbetrieb Wald und Holz NRW die Teilnehmer. Er verwies auf eine parallel zum EBH laufende Veranstaltung, die den aktuellen Stand des Projekts „Holzbauten für Flüchtlinge“ aufzeigte. Dieses vor einem Jahr ins Leben gerufene Projekt bringt die kommunale Nachfrage nach Wohnraum mit den Angeboten der Holzbaubranche zusammen; dafür wurde vom Landbetrieb Wald und Holz NRW in Kooperation mit dem Landesbeirat Holz sowie dem Städte- und Gemeindebund NRW eigens ein Internet-Infoportal sowie eine Hotline eingerichtet.

Dr. Rainer Joosten, Referatsleiter im Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW, stellte das Cluster Forst und Holz in NRW vor und betonte, dass das Bundesland mit fast 3 000



Mit gut 600 Besuchern und etwa 60 Fachausstellern aus Wirtschaft und Verbänden...

Unternehmen aufgrund dieser Konzentration einer der wichtigsten Standorte im bundesweiten Vergleich sei.



Dr. Rainer Joosten
Foto: St. Klein

Joosten verwies auch darauf, dass der rechtliche Rahmen für den Holzbau durch die Novelle der Landesbauordnung sowie der Sonderbauordnung in NRW deutlich verbessert werde; die entsprechenden und seitens der Holzbaubranche in NRW lange erwarteten Gesetzesvorhaben befänden sich in der parlamentarischen Beratung und würden voraussichtlich noch vor Weihnachten dieses Jahres verabschiedet werden*.

Signifikanter Baubedarf bis 2020

Die einleitenden Referate des Kongresses betrafen auch dieses Jahr die Rahmenbedingungen, unter denen die Holzbaubranche derzeit ihre Arbeit verrichtet. Prof. Dr. Michael Voigtländer vom Institut der deutschen Wirtschaft, Köln, stellte sich der seit Jahren akuten Frage, warum vor allem in deutschen Metropolen zu wenig gebaut wird. Die relativ einfache Antwort finde sich in dem äußerst knappen Angebot an Bauland bzw. Bauplätzen, so der Wirtschaftswissenschaftler. Aufgrund der gestiegenen Nachfrage hätten sich die Grundstückspreise in Berlin, Hamburg

* Der Stand der parlamentarischen Beratung kann im Internet unter www.landtag.nrw.de eingesehen werden.

und München seit 2005 nahezu verdoppelt. Dabei sei allerdings bislang noch keine Immobilienblase wie in anderen Ländern entstanden, betonte Voigtländer. Die Bevölkerungsentwicklung Deutschlands betreffend belaufen sich die aktuellen Prognosen des Instituts der deutschen Wirtschaft zwischen 80 und 87 Mio. Einwohner bis 2035, wobei Voigtländer 83 Mio. Einwohner als am ehesten wahrscheinlich angab; werde diese Zahl tatsächlich erreicht, dann müsste bis dahin Wohnraum für weitere 2 Mio. Menschen geschaffen werden, was etwa 1 Mio. Wohnungen entspräche.

Aus Voigtländers Sicht ist zumindest sehr wahrscheinlich, dass die Bevölkerung in Deutschland bis 2020 weiterhin wächst; dies habe zur Folge, dass eine konsequente Ausweisung von Bauland sowohl im Kern als auch im Umland der Großstädte nach wie vor besonders wichtig sei. Staatlicherseits müssten aus diesem Grunde unnötige Belastungen der Investoren wie z. B. eine Erhöhung der Grunderwerbssteuer überdacht werden; ebenso würden sich Eingriffe wie Mietpreisbremsen eher kontraproduktiv auf den Wohnungsmarkt auswirken, da potenzielle Investoren angesichts steigender Baukosten und sinkender Einnahmen logischerweise abgeschreckt würden.

Sozialer Wohnungsbau mit System

Innerhalb des Vortragsblocks „Sozialer Wohnungsbau“ berichtete Jörg Höfel von der Bielefelder Gesellschaft für Wohnen und Immobiliendienstleistungen über die Entwicklung und Realisierung von zwei- und dreistöckigen Wohnbauten, die aufgrund ihres einheitlichen Aufbaus als Systembauten bezeichnet werden können. Aus den guten Erfahrungen, die das Unternehmen mit dem Bau von elf Kindertagesstätten in Holzrahmenbauweise gemacht habe, war die Idee entstanden, dieses Konzept auch auf den Wohnungsbau zu übertragen.

Dabei entstand die Konstruktion eines nicht unterkellerten Wohngebäudes, bestehend aus einem massiven Treppenhaus aus Stahlbetonteilen sowie Hybriddecken aus Brettstapelelementen mit Aufbeton, so Höfel. In Längsachse des Gebäudes wurden über die gesamte Länge zwei Stahlträger je Geschoss eingebaut, die sowohl vom Treppenhaus als auch von vertikalen Stahlstützen getragen werden. Dadurch entstand eine Gebäudestruktur, innerhalb derer die Standorte der Innenwände frei wählbar sind. Alle nicht tragenden Wände wurden als beidseitig doppelt beplankte Trockenbauwände ausgeführt. Die diffusionsoffenen Außenwände in Holzrahmenbauweise wurden wahlweise mit einer WDV-S-Fassade (bestehend aus einer 60 mm dicken und verputzten Holzweichfaserplatte), mit einer Holzfassade oder Plattenfassade versehen.

Höfel sprach auch die Möglichkeit eines Lizenzvertrags für die Gebäudeplanung an; dadurch erhalte der Lizenznehmer dieses Gebäudetyps unter anderem Planungsleistungen wie Bauantragsplanung, Ausführungs- und Tragwerksplanung, Brand-, Schall- und



... waren die Kongressräume des Kölner Gürzenich gut gefüllt.

Fotos: St. Klein

Wärmeschutznachweise sowie die Werkstattplanung für den Holzrahmenbau samt Daten für die Abbundsteuerung.

Skulpturale Freiform als Aufstockung

Im Rahmen des Vortragsblocks „Aufstockungen“ stellte Ragnhild Klußmann vom Architekturbüro Raumwerk Architekten, Köln, weitere in NRW realisierte Holzbauprojekte vor. Darunter befand sich ein Aufsehen erregender Dachaufbau, der mithilfe von Brettsperrholzelementen zwei Bestandsgebäude aus den 1960er-Jahren überbaut, die den Eingang zum Gewerbehof Kontrastwerk im sogenannten Kreativquartier Köln Ehrenfeld bilden.



Unter dem Titel „Dreimal Buche“ beschrieb Frank Lattke seine Erfahrungen bei der Umsetzung eines dreigeschossigen Holz-Skelettbau in Augsburg, bei dem konsequent Furnierschichtholz aus Buche für Tragwerk, Fassade und Innenausbau eingesetzt wurde.
Foto: Eckhart Matthäus

Die Architektin betonte auch bei diesem Projekt die Möglichkeit der schnellen Montage der bis zu 18,50 x 4,60 m großen BSH-Elemente, die sich als Freiform auf den Gebäudebestand legen. Mit seiner leichten Konstruktion aus Holzwänden und einer filigranen Stahldecke hebe sich der Baukörper deutlich vom Bestand ab und entwickle eine eigene Formsprache, die durch die fugenlose Gebäudehülle mit einer hellen Kunststoffbeschichtung zu seiner skulpturalen Geltung komme, so Klußmann. Diese Aufstockung zeigt jedenfalls beispielhaft, mit welcher interessanten Bauformen der Holzbau auch in der Nachverdichtung vorhandener Stadtviertel aufwarten kann.

Die Vielfalt der Architektur in Holz beleuchtete ein Vortragsblock, in dem die Möglichkeiten des Systembaus noch einmal aufgegriffen wurden. Zur Sicherstellung und Schaffung ausreichender Kindergartenplätze hatte die Stadt Frankfurt/Main einen Architekturwettbewerb ausgelobt mit dem Ziel, Typenentwürfe zu erhalten, die mehrfach an verschiedenen Standorten im Stadtgebiet umgesetzt werden können. Heraus kam eine Kindertagesstätte, deren Gebäudemitte der Dreh- und Angelpunkt aller Aktivitäten im Haus ist.

Prof. Stephan Birk von der TU Kaiserslautern stellte den Typenentwurf einer Kindertagesstätte vor, der dann an insgesamt fünf verschiedenen Standorten in Frankfurt verwirklicht wurde. Bei dem hoch wärmedämmten Gebäude

kamen u. a. Brettsperrholz-Rippenprofile im Deckenbereich zum Einsatz, bei der die untere, sichtbare Holzlage mit einer Profilierung zur Verbesserung der Raumakustik versehen wurde. In einer anderen Kita kamen Holz-Beton-Verbundelemente zum Einsatz. Insgesamt entstand ein helles Treppenhaus, das mit einem 36 m² großen Oberlicht einen überaus freundlichen Eindruck erweckt.

Flankiert wurde der Kongress wie in den Jahren zuvor durch etwa 60 Aussteller, vorwiegend aus dem Bereich der Holzbau-Zuliefererindustrie, die den Festsaal des Gürzenich wieder bestens füllten. Entsprechend zuversichtlich schauen die Veranstalter des Forums Holzbau auf den kommenden EBH-Kongress im Oktober 2017.

Weitere Details zu den Vorträgen sind dem Tagungsband zu entnehmen, erhältlich beim Forum Holzbau in Biel (Schweiz). ► www.forum-holzbau.com
Stephan Klein, Bonn

NRW

Hohe Nachfrage nach Wohnraum

Der Bedarf an Wohnraum in Nordrhein-Westfalen ist nach wie vor hoch. Bis zum Jahr 2020 müssen 400 000 Wohnungen gebaut werden, um die Nachfrage zu befriedigen. Davon sind 280 000 Einheiten auf die regionale demografische Entwicklung zurückzuführen, während die restlichen 120 000 Wohnungen für Flüchtlingshaushalte gebraucht werden. Dies ist das Ergebnis einer 2016 vorgelegten Modellrechnung der Wohnungsmarktbeobachtung der NRW-Bank und des Ministeriums für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen.

► Weitere Infos unter www.nrw-bank.de/de/theme/wohnen/0597_Wohnen_Fluechtlinge_Studie.html



Mehrere Kindertagesstätten der Stadt Frankfurt/Main stellte Prof. Stephan Birk von der TU Kaiserslautern vor. Bei den hoch wärmedämmten Gebäuden kamen u. a. Brettsperrholz-Rippenprofile sowie Holz-Beton-Verbundelemente im Deckenbereich zum Einsatz.
Foto: Eibe Sönnecken (Birk Heilmeyer und Frenzel Architekten, Stuttgart)